

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

86 (20.2.1917) Abendblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsprotokolle, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl W. Müller; für Notizen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigen-Annahme: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 86

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 20. Februar 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der Weltkrieg.

### Der deutsche Tagesbericht.

BEV. Großes Hauptquartier, 20. Febr. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bei der Front des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg

Scheiterte vormittags ein nach Feuertorbereitung einsehender Vorstoß der Engländer westlich von Messines. Ein Offizier und 6 Mann fielen in unsere Hand.

#### Front des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

An der Artois-Front wurden einige englische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Auf dem Nordufer der Ancre überrumpelte eine Streifabteilung einen englischen Posten und brachte 7 Gefangene zurück.

Nach kurzer Feuerwirkung nahmen unsere Stützpunkte einen Stützpunkt südlich von Le Trasson im Sturm und führten die Besatzung von 30 Mann gefangen ab.

#### Front des deutschen Kronprinzen.

An der Champagne und in den Vogesen verliefen kleine Unternehmungen für die Franzosen ergebnislos; an der Nordfront von Verdun gelang uns ein Sandstreich gegen eine feindliche Position, die bei hellem Tage aufgeschoben wurde.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

In einzelnen Abschnitten war die russische Artillerie tätiger als in den Vorlagen, besonders südlich des Dnystrjatssee und auf dem Ufer der Karajowka.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In den Karpaten bei Schneetreiben für uns erfolgreiche Streifen. Ein russisches Blockhaus südlich des Smotret wurde nach Gefangennahme der Besatzung gesprengt.

Wirdlich des Slanic-Tales schoben wir unsere Kampfstellung nach Vertreibung feindlicher Posten und Abwehr von Gegenangriffen auf einen Höhenkamm vor.

#### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die neue „Ariadne“ in Berlin. Unter Richard Strauß' persönlicher Leitung wurde am Samstag im königlichen Opernhaus in Berlin „Ariadne auf Naxos“ in der neuen Bearbeitung gegeben. Das ausverkaufte Haus folgte der glänzenden Aufführung mit lebhaftester Teilnahme und spendete nach dem Vorspiel, wie nach der Oper, anhaltenden Beifall. Die Hauptrolle sang Fräulein Stünzner aus Dresden, in der die Reichshauptstadt eine überaus ansprechende junge Sängerin kennen lernt, die Ariadne Grafen Waag, die Verbindeletta Frau Gonsa, den Bacchus Herr Kirchner. Am Schluß wurde auch Richard Strauß stürmisch gerufen.

Schwig Courths-Mahler, eine unserer bestbeteten und meistgelesenen Romankriftstellerinnen, von der wir bereits mehrere Romane veröffentlichten, beging am 18. Februar ihren 50. Geburtstag. Das sagenumwobene Thüringen mit seinen Bergen und Wäldern, das Land ihrer Kindheit, hat ihre Phantasie fröhlich und entscheidend beeinflusst. In ihren zahlreichen Romanen, für die sie einen nach vielen Tausenden zählenden Leserkreis gefunden hat, ist der Gang zur Romantik unverkennbar ausgeprägt. Die meisten ihrer Romane sind als Bühnenwerke bearbeitet mit großem Erfolg über die Bretter gegangen. Sie sind ins Holländische und Nordische übersetzt worden und haben auch in jenen Ländern einen stets wachsenden Anklang gefunden. Welche Anregung für ihr Schaffen bietet der gelehrte Schriftstellerin ihr idyllisches Heim in Charlottenburg, das durch ihre Töchter, die beide mit Schauspielern verheiratet sind, in ungemindert frischem geistigen Leben blüht.

Carolus Duran ? Der französische Maler Carolus Duran ist in Paris gestorben. — Carolus Duran wurde 1837 in Lille geboren, wo er von Souçon den ersten Unterricht erhielt. In Paris bildete er sich seit 1853 durch Kopieren alter Meister ohne Lehrer weiter, erhielt das Rom-Stipendium seiner Vaterstadt, und malte bis Ende der sechziger Jahre im Gebiet des Genres. Nach und nach entwickelte er sich mehr zum modernen Porträtisten und malte geistvolle und zarte Damen- und Kinderbildnisse. Bekannt ist „Die Dame mit dem

### Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen

Bei Rudulstsi am Sereth drangen Sturmtruppen in die russische Stellung und lehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 11 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

#### Mazedonischen Front

Zwischen Bardar und Doiran-Ser lag bis zum Abend heftiges Feuer auf unseren Stellungen; ein Angriff ist nicht erfolgt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Vernichtendes Feuer auf Galatz.

Berlin, 19. Febr. Die Petersburger „Nowosti“ melden, laut „Kriegszeitung“, aus Jassy: In den letzten Tagen setzte eine neue starke Beschichtung von Galatz ein, an der sich neben den bulgarischen auch schwere deutsche Geschütze in hervorragender Weise beteiligten. Die Zerstörungen in Galatz selbst und im Umkreis von 10 Werst sind grauenvoll. Ein erheblicher Teil der Forts und Verbindungsanlagen hat außerordentlich schwer gelitten, besonders im Südwesten der Stellung ist der Boden an manchen Stellen meterhoch aufgeworfen und durch Granaten umgepflügt worden. Der Hafen von Galatz ist vollständig zerstört. Alle Verbindungen, nach Hinterland zwischen Renti und Galatz auf der Donau einen Schiffsverkehr herzustellen, scheiterten an der Unmöglichkeit der deutschen Ueberwachungsabteilungen. In den letzten Tagen richtete der deutsch-bulgarische Feind auch mehrfach Schwere Feuer gegen den Hafen von Renti, um die hier verkommene Donauflotte, die zum Teil mit Munition beladen ist und durch die feindliche Donauparce in Renti eingeschlossen wurde, zu erreichen. Der Luftkampf zwischen Ismail und Sereth-Mündung ist im Zunehmen begriffen.

#### Die französischen Kolonialtruppen.

O Berlin, 19. Febr. Nach Senier Blättermeldungen aus Paris sind während der Kälteperiode der letzten 3 Wochen mehr als 6000 Mann nordafrikanischer Kolonialtruppen an der Westfront gestorben. Dies hat die französische Heeresleitung veranlaßt, jetzt sämtliche Kolonialtruppen, die sich noch in Belgien, Loth., Verdun und Nancy befinden, durch englische Truppen abzulösen und die Kolonialtruppen über Italien nach Griechenland zu transportieren.

#### Munitions-Neutralität.

Berlin, 19. Febr. Die „Zürcher Post“ meldet: Das Schweizer Politische Departement beantragte beim Bundesrat die Ablehnung des Gesuches des deutsch-schweizerischen Vereins, der den Wunsch ausdrückt, es möchte die Ausfuhr von Munition aus der Schweiz an die kriegführenden Staaten verboten werden.

Handschuh“ (1869) im Lugembour, ferner „L'enfant bleu“, „Die Dame mit dem Hund“ (1870) im Viller Museum. Seit Mitte der sechziger Jahre wandte er sich unter Beeinflussung von Rubens und Veronese wieder der Historienmalerei zu. Zu nennen sind das Deckengemälde mit der Apotheose des Maria Medici im Luxembourpalast, die „Grablegung Christi“ und die „Bifon“ (1883). Duran hat sich auch als Kupferstecher in Widmungsbeiträgen betätigt. Sein Schaffen erfuhr höchste Anerkennung; 1878 erhielt er das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

Seine Mitteilungen. Zu den bedeutendsten Malern der Renaissancezeit des 16. Jahrhunderts gehört ein Meister, dessen Namen nach seiner Hauptwohnung den Altar für das südlich von Garmarigen gelegene bairische Eidschloß benannt zu werden pflegt. Professor Paul Gatz Wiesel ist es jetzt gelungen, mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit den Namen des Meisters von Weiskopf: Mag. Weiskopf festzustellen. — Der berühmte Eisenheimer Altar des Meisters Mathias Grünewald, seit Jahren die größte Freude des Lincolnen-Museums in Kolmar und das Wandziel der Kunstfreunde aus aller Welt, soll nach dem Beschluß der Kolmarer Stadtverwaltung für bestimmte Zeit in der Münchener Pinakothek aufgestellt werden. Auch die Madonna in Rosenhag von Martin Schongauer, bisher in der St. Martins-Kirche zu Kolmar, wird nach München kommen. — Am Freitag ist in Wien der Befehl der Wiener Polizei, ein Mitbegründer des Künstlerhauses, der Historienmaler Eduard Mauer im 83. Lebensjahr gestorben. — Die spanische Akademie beschloß, den Pastoralpreis für das Jahr 1916 dem Dichter Enrique de Mesa für seine Gedichtsammlung „Das Schweigen der Karrause“ zuzuerkennen, als dem besten literarischen Werk, das im verflochtenen Jahr in Spanien erschienen ist. Die spanische Presse billigt diese Wahl und hebt von neuem den Wert dieser hervorragenden poetischen Gabe hervor. — Für den Bildhauer des in München im Hubertusplatz vor dem Bayerischen Nationalmuseum in München waren im ursprünglichen Projekt vier große allegorische Figuren als weitere Schmuckvorlagen, deren Ausführung wegen der hohen Kosten bisher unmöglich war. Nunmehr hat ein Künstler aus der Stadt München für drei dieser Figuren den Betrag von 150000 M. zur Verfügung gestellt. Adolf v. Wildbrond hat die Figuren in natürlicher Größe im Modell bereits angefertigt; mit der endgültigen Ausführung soll jedoch bis zum Kriegsende gewartet werden. — Friedrich Adam Dejer's Vaterstadt Breßburg hat anlässlich des 200. Geburtstags Dejer's an dessen Geburtsort eine Gedächtnisfeier anstalten lassen, die folgenden Wortlaut hat: In diesem Hause wurde am 12. Februar 1717 der Maler und Bildhauer Adam Friedrich Dejer geboren. Er ist am

### Bluff.

E. Br. Karlsruhe, 19. Febr.

Den Zweck der wirtschaftlichen Abschirmung Englands und seiner Bundesgenossen suchen wir durch das materielle Mittel der Versenkung und das moralische der Abschreckung zu erreichen; dem entsprechend gestaltet sich auch die Abwehr auf der anderen Seite. Der Versenkung sucht man durch technische Erfindungen Herr zu werden, mit denen nach einem Geständnis Carsons zur Zeit die gesamte englische Marine beschäftigt sei, der beste Beweis, daß ein wirksames Abwehrmittel noch nicht gefunden ist; der Abschreckung aber sucht man mit Bluff zu begegnen. Denn nichts anderes als Bluff ist es, wenn man jetzt in London ostentativ eine sorglose Miene zur Schau trägt, während nebenher die Vorbereitungen und Ermahnungen des Lebensmittelkontrollrats einander jagen, wenn man die Veröffentlichung der Versenkungsliste nicht plötzlich einstellt — das wäre verhängnisvoll aber auch sehr bezeichnend gewesen — sondern nur halb unterdrückt, damit der Eindruck entstehe, die wenigen Schiffe, die täglich noch als versenkt gemeldet werden, stellen das Ganze der U-Boot-Arbeit dar. Und dahin gehört es schließlich auch, wenn jetzt die Gavas-Agentur mit einem Bericht über die erste Hälfte des Monats Februar hervortritt, der in hochmütig abprechendem Ton den ungehemmten U-Bootkrieg schon jetzt als geklettert bezeichnet. Mit der Miene des eingeweichten Sachverständigen wird da versichert, daß der U-Bootkrieg seine Schranke gefunden habe und noch mehr finden werde an der Bewaffnung der Handelschiffe. Denn gegenüber einem bewaffneten Dampfer könne das U-Boot nur noch von seinen Torpedos Gebrauch machen. Da die 150-200 U-Boote, die die Deutschen hätten, aber nur etwa 8-12 Torpedos mit sich führten, seien sie bald verbrauchte und müßten vorzeitig wieder das Rampflicht räumen, so daß eine ernsthafte Gefährdung der feindlichen Schifffahrt um nicht mehr in Frage kommen könne.

Das sieht sehr einleuchtend aus und wird natürlich geglaubt, um auf unentschiedene Neutrale zu wirken, sie in die Gefahrzone zu locken und dadurch ihnen und uns Schwierigkeiten, den Alliierten aber Erleichterung in der jetzigen Bedrängnis zu schaffen. Anscheinend hat auch Lord Lytton diesen Punkt im Auge gehabt, als er sich im englischen Parlament zu der Prophezeiung verließ, bis zum 29. März werde die U-Boot-Gefahr erledigt sein. Offenbar hofft man bis zu diesem Termin mit der Bewaffnung der Handelschiffe zu Ende zu sein und sucht nun sich und anderen einzureden, damit sei die U-Boot-Gefahr beseitigt.

Solche Drohungen brauchen uns indessen vorerst nicht zu schrecken. Denn zunächst ist es mit der Bewaffnung der Handelschiffe keine ganz so einfache Sache. Nach englischen Angaben hat England vor Ausbruch des Krieges etwa 3600 Schiffe von mehr als 1000 B. R. T. gehabt. Nimmt man an, daß diese alle mit je einem Geschütz ausgerüstet würden, so ergäbe das allein schon einen Geschützpark von 3600 Kanonen; wird die Hälfte von ihnen doppelt, an Bug und Heck, bewaffnet, so steigt die Zahl auf 5400, und wenn alle doppelt bewaffnet würden, auf 7200 Kanonen. Auch wenn man den

#### Bunte Chronik.

Die Energie der — blauen Augen. Die englische medizinische Wochenschrift „Lancet“, deren Redakteure kürzlich sehr viel freie Zeit haben, bringt in ihrer letzten Nummer ein höchst sonderbares Problem aufs Tapet. Das Blatt hat nämlich nach langen Forschungen herausgebracht, daß die bedeutendsten Feldherren in diesem Kriege samt und sonders blaue Augen haben. Sowohl General Joffre, wie French, Douglas Haig und auch Hindenburg und Mackensen, denen die Ehre zuteil wird, ebenfalls genannt zu werden, haben nach den Versicherungen des Blattes blaue Augen. Ohne Zweifel sei also die Blauäugigkeit ein Zeichen besonderer Fähigkeit. Nur eine große Ausnahme in der Weltgeschichte sei zu nennen, nämlich Napoleon, der graue Augen hatte. Der „Gaulois“ findet diese Entdeckung höchst interessant und ist nur hinsichtlich Napoleons unzufrieden. Er stellt dar, daß Napoleon nicht graue, sondern graublau Augen gehabt habe. Ein Amerikaner bemerkt schließlich hierzu, daß alle Präsidenten der Vereinigten Staaten von Washington angefangen blaue Augen gehabt hätten und daß auch Wilson (!!) blaubäugig sei. Demnach sei endgültig und einwandfrei erwiesen, daß blaue Augen als ein untrüglicher Beweis für äußerste Energie anzusehen wären.

Die Auster als Kohlenenergie. Da die Franzosen sich unabhängig mit der Entdeckung eines Kohlenenergie beschäftigten, werden in jüngster Zeit die merkwürdigsten Vorkläge laut. Eine Pariserin hatte nunmehr die Entdeckung gemacht, daß die Austerhaken ganz wunderbar in den Defen brennen und vielmehr Wärme spenden, als z. B. ein Holzfeuer. Daher sei allen Pariserin zu rathen, anstelle der nicht vorhandenen Kohlen Austerhaken zu verwenden. Bei diesem Vorklage ist nur die



Messias der Notwendigkeit dieses Krieges anlegt, sind das noch Zahlen, wie sie nicht jeden Tag vorkommen. Und dabei bliebe es noch nicht einmal. Denn wenn auch von einer Abnutzung hier kann die Rede sein, so müßte doch für die verbleibenden Ersatz geschaffen werden. Und wenn man annehmen wollte, daß es England gelänge, mit Hilfe Amerikas, Japans und Canadas jährlich etwa 3 Millionen Tonnen neu einzustellen, so ergäbe das, wenn man einen durchschnittlichen Schiffstyp von 3000 Tonnen zu Grunde legt, die Notwendigkeit einer Neubewaffnung von ca. 1000 Schiffen, also der Neubewaffnung von 1000-2000 Kanonen.

Nun handelt es sich aber nicht nur um die Beschaffung des Materials, sondern auch der Mannschaften. Denn nur artilleerisch ausgebildetes Personal kann in Frage kommen, wenn die Bewaffnung einen so durchschlagenden Erfolg erzielen soll. Unter den Schiffsmannschaften ist dieses aber zur Zeit nicht aufzutreiben, schon deshalb nicht, weil ein großer Teil der englischen Schiffe zur Zeit mit „farbigen Truppen“ besetzt ist. Es müßte ein großer Teil der Bedienungsmannschaften also den kämpfenden Heeren entzogen werden. Aber selbst dann wäre noch nicht die artilleerische Ueberlegenheit der Handelschiffe gewährleistet, bevor erwiesen wäre, daß die Schiffgeheule noch Kaliber und Reichweite denen unserer U-Boote überlegen wären. Nach allem aber, was man gerade über diesen Punkt von unseren U-Booten hört, wäre dieser Beweis schwer zu erbringen.

Indes, setzen wir den Fall, daß die Voraussetzungen des Seeresberichtes sich wirklich bestätigten und die artilleerische Unterstützung unserer U-Boote als ernsthaftes Kampfmittel in Betracht käme, wäre damit das Schicksal des U-Bootkrieges besiegelt? Nach französischer Darstellung besitzen wir 150-200 U-Boote. Ohne uns über die Richtigkeit dieser Angabe zu äußern, wollen wir annehmen, sie stimmen und unseren Berechnungen nach Geratewohl die Zahl 180, das arithmetische Mittel der von Hobas gegebenen Grenzzahlen, zugrunde legen. Nehmen wir weiter an, daß von dieser Zahl immer nur  $\frac{1}{2}$  = 90 U-Boote ständig auf dem Posten seien, und daß diese alle 14 Tage abgelöst würden. In diesem Falle träten also während eines Monats  $90 \times 2 = 180$  U-Boote in Tätigkeit. Jedes sei, wiederum nach französischer Angabe, mit rund 10 Torpedos bewaffnet, so besäßen diese 126 U-Boote 1260 Torpedos, und wenn jeder Schuß ein Treffer wäre, so würde das 1260 Schiffe das Leben kosten; trifft nur die Hälfte, so müßten 630 ins Gras beißen. Da England nun bei Beginn des Krieges 3600 größere Schiffe mit rund 16 Millionen Tonnen besaß, so würde das allein  $\frac{1}{2}$  der gesamten englischen Handelsflotte ausmachen und einem Tonnengehalt von  $2\frac{1}{2}$  bis 5 Millionen Tonnen entsprechen. Und selbst, wenn man nur ein Viertel volltreffer annehmen wollte, ergäbe dies noch eine Zahl von 300 Schiffen und ungefähr  $\frac{1}{4}$  Millionen Tonnen. Das wären Zahlen, die unsere kühnsten Erwartungen übertrafen. Für die wirklichen Ergebnisse kommen selbstverständlich noch ganz andere Faktoren in Betracht, vor allem auch die Zahl der an- und ausfahrenden Schiffe. Nur soviel sollte hier gesagt werden, daß die Beschränkung der U-Boote auf ihre Torpedowaffe, selbst wenn sie gegen alle Wahrheitsmängel eintritt, den U-Bootkrieg nicht lösen würde, sondern ihn noch einen vollen Erfolg ermöglichen würde. Die Seesagener hätte nur nötig gehabt, ihren eigenen Jagdbooten ein bißchen nachzudenken, so hätte ihr klar werden müssen, daß der U-Bootkrieg nicht aus Mangel an Angriffsmitteln entsteht, sondern aus dem Mangel an Angriffswilligkeit. Und der Mangel an Angriffswilligkeit ist kein anderer als die Furcht vor dem eigenen Untergang. Es ist kaum anzunehmen, daß ernsthafte Kreise der neutralen Welt auf eine so oberflächliche Rede hereinfallen werden.

Für uns Deutsche aber bedarf es der Widerlegung nicht. Wir warten getroßt und unverwundlich den Tag ab, wo unsere Marineleitung uns die Zahl der im Monat Februar verlassenen Schiffe mitteilen wird und erinnern uns inzwischen daran, daß diese Zahl für die vorhergehenden Monate trotz aller äußeren und inneren Hemmungen sprunghaft in die Höhe ging, obwohl die Feinde schon damals sich rühmten, gegen 50 % ihrer Handelsflotte beschnitten zu haben, die Zahl der Verlassenen also im gleichen Schritt mit der Bewaffnung wuchs. (R. S.)

### Die Absichten Wilsons.

O Haag, 19. Febr. Die „Times“ meldet laut „Frankf. Bl.“ aus Washington: „Präsident Wilson begab sich gestern nach dem Capitol und konferierte dort mit dem demokratischen Führer des Senats über die deutsche Angelegenheit. Das Resultat dieser Konferenz führt die Meinung, daß, bevor der Kongreß am 9. März auseinandergeht, Wilson die Genehmigung erteilen werde, derartige Maßnahmen zu treffen, wie sie nötig sind, um das Leben und Eigentum von Amerikanern auf dem Meere zu schützen, und daß er dann dem Kongreß ersuchen wird, einen demartigen Beschluß zu fassen. Der Präsident scheint bei den Senatsmitgliedern den Eindruck erweckt zu haben, daß er zwar die Lage noch als äußerst ernst betrachte, daß er jeden Augenblick einen Ausbruch erwarte, aber nicht desto weniger immer noch hoffe, den Krieg auf die eine oder andere Weise verhindern zu können. Einer der Gründe, weshalb der Präsident den Kongreß ersuchen will, ihn zu ermächtigen, die amerikanischen Interessen zu beschützen, liegt in diesem Wunsche, eine außerordentliche Sitzung zu vermeiden. Der Kongreß wird also nur in dem Falle einer Kriegserklärung einberufen werden. Wenn der Präsident die Unterstützung des Kongresses erhalten hat, wird er, wie man erwartet, mit der Bewaffnung der amerikanischen Schiffe beginnen.“

Wichtigst vergessen, daß man vorher die Auktionen kaufen muß, das mit den Vorschriften der Kriegserklärung wohl kaum in Einklang gebracht werden könnte.

Eine Schweinekradde. In einem großen französischen Bahnhof, so ist einem belgischen Bericht des „Figaro“ zu entnehmen, befand sich ein Frachtwagen voll fetter, rosiger Schweine, deren Anblick genigte, um Tränen von Schinken, Braten und anderen Herrlichkeiten hervorzurufen. Dieser Wagen ging aber weiter, noch machte man sich daran, ihn zu entladen; vielmehr wurde er eines Tages auf eine entlegene Schiene abgestellt inmitten anderer Wagen, die hier vergebens auf weitere Verwendung harrten. Dann wurden die Schweine durch zwei lange Röhre voll frischer Lebensmittel auf die wirksamste Weise befreit. Sie langweilten sich natürlich bald, denn ihr Wagen war nichts weiter als bequem, und wenn man auch nach dem Tode in Schinken und Speck umgewandelt werden kann, so ist dies doch kein hinlänglicher Grund, um nicht selbst hungrig zu empfinden, so lange man noch lebt. Daher begannen die unglücklichen Schweine nach 24 Stunden bei der Bahnverwaltung Beschwerde einzulegen. Sie kamen es zuerst einzeln und dann im Chor, Tag und Nacht auf so geräuschvolle Weise, daß man schließlich ihr Gurren und Quaken kilometerweit hören konnte. Doch die Bahnverwaltung nahm von ihren Beschwerden genau so viel Kenntnis, wie von denen der Reisenden: d. h. also gar keine. Nach und nach wurden die Klagen leiser, bis sie schließlich verstummten. Die Schweine begannen vor Mitleid und Hunger zu sterben. Das letzte von ihnen ging nach acht Tagen vergeblichen Protestes in ein besseres Jenseits über. Hierauf stellte man fest, daß der Grund dieser Leiden den Bahnbediensteten mangelndem werden konnte, und nun endlich wurde der Wagen entladen. Da die Bahnverwaltungen in ganz Frankreich einander ziemlich gleichen, darf man sich nicht mehr über den Fleischmangel wundern. . . .

Darum wird er, wenn die deutschen Landboote eines dieser Schiffe oder andere bewaffnete Fahrzeuge versenken, die defensiven Maßnahmen erweitern, indem er der Flotte den Befehl gibt, den amerikanischen und, soweit es möglich ist, den neutralen Handel auf dem Meere mit Europa zu blockieren. Die meisten Amerikaner glauben, daß diese Maßregel eine Zusammenarbeit mit der englischen Flotte bedeuten würde, indem ein geschützter Kanal auf dem Atlantischen Ozean geschaffen wird und gleichzeitig die amerikanischen Häfen für die Kriegsschiffe der Alliierten eröffnet werden. Zudem wird der Präsident seine Politik des geduldigen Abwartens fortsetzen, aber er gibt der amerikanischen Flotte alle Zeichen, sich vorzubereiten. Ebenso erhalten industrielle und finanzielle Leiter Zeit, sich auszurufen, wie sie am besten die Hilfsquellen des Landes im Kriegsfall auszunutzen können. Eine zahlreiche Kommission aus der Bürgerchaft Washingtons beriet über die industrielle Organisation, mit der Wirkung, die nötige Munition herzustellen zu können.

### Die Haltung der amerikanischen Presse.

Die amerikanische Presse drängt die Regierung zum Handeln. Die „New York World“ tut dieses trotz ihrer Bewunderung für Wilson. Die demokratische „New York Times“ und die liberale „New Republic“ schienen sich den Konservativen an, in ihren Klagen über das demütigende Schauspiel, das die Deutschen für Amerika hervorzuführen, da nun die amerikanische Seeherrschaft bereits 14 Tage gehindert werde. „New York Times“ schreibt:

Wir sind nicht mehr die vorherrschende Macht auf dem amerikanischen Festland, wir werden beherrscht von Deutschland, einer Macht, die uns die Ausübung unserer Rechte auf der See verweigert und die dieses Verbot mit Taten bestärkt. Würde man dem republikanischen Führer Anrecht tun, wenn man demzufolge hinhaltet, daß er entschlossen zu sein scheint, an jenem Zustand der Unzulänglichkeit Bestehen gegenüber festzuhalten?

Die „New Republic“ sagt bezüglich der Anbahnung neutraler Schiffe in den amerikanischen Häfen: Deutschland macht ein neues großes Verlangen aus dem offenen Meer. Es ist dies eine Tatsache, die sehr klar ist. Wenn jetzt keine Schandtat mehr geschehen wie die der „Lusitania“, so kommt das daher, weil der deutsche Terrorismus allein schon genügt. Die „New York Tribune“ schreibt: Man gibt sich in Amerika nicht genug Rechenschaft bezüglich der Gefahr, die diesen Schiffen droht. (Gemeint sind die Dampfer „Delos“ und „Rochester“.) In offiziellen Kreisen weiß man jedoch, daß Deutschland diese beiden Schiffe nicht schonen wird. Die Liste der Torpedierungen ist befruchtbar alles, was man in Amerika bisher erwartet hatte.

### Die wirtschaftliche Krise in Amerika.

Köln, 19. Febr. Laut der „Kölnischen Volkszeitung“ bestätigt eine Remoner „Secolo“-Meldung, daß die politische und wirtschaftliche Krise in Amerika täglich größeren Umfang annehme. Die Häfen des Atlantischen Ozeans seien gänzlich blockiert von amerikanischen Handelschiffen, vollgepackt mit Waren aus allen Industriezentren. Die Magazine, Zollhäuser und Docks sind überfüllt. Tausende von Waggons harrten auf den Bahnhöfen. Infolge Mangels an Rohmaterial erhalte und keine fertigen Produkte abliefern. 30 Hauptbetriebslinien sind ausschließlich reserviert, um das Inland mit Lebensmitteln nachzubereiten. Trotz der Anstrengungen der Regierungen wird die Lage immer unhaltbarer.

### Die deutsche Seesperre.

Die fortgesetzten Bemühungen der dem französischen Marineminister nachstehenden Organe, die Wirkung der Seesperre auf die französischen Küsten als unbedeutend hinzustellen, widerlegen die heutigen Meldungen, monoch laut „Kriegszeitung“, für Frankreichs erlebten Bedarf in Getreide, Salz, Zucker usw. die wenigen Seegüterfahrten kaum in Betracht kommen. Die Verkopplung der meisten französischen Häfen dauert fort, abgesehen von dem durch die Sperre freigelassenen Teile, wo eine gewisse Besserung eingetreten sei. Die fremden Kapitäne bestätigen, daß die Reedereien aller neutralen Staaten enorme Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Motoren und Maschinen hätten, obwohl die bewilligten Röhre und Lebenserhaltungsmitteln eine Höhe erreichten, die man vor dem 1. Februar für absurd gehalten hätte.

In Liverpool, Cardiff und Southampton konnten in der abgelaufenen Woche 28 Dampfer nicht ausfahren, weil die Besatzung sich aus Furcht vor der U-Boot-Gefahr weigerte. Die Schiffe sind zum Teil einige Tage später mit neuer Besatzung aus China, Australien und Japan befreit, in See gegangen. Ein Dampfer kehrte jedoch wieder nach Cardiff zurück, da die Mannschaft auf See den Kapitän hierzu aufzuredete, als sie von Mannschaften korporierter Schiffe über die wahren Umstände genau unterrichtet wurde. Alle Seefahrer, die sich weigern, zu fahren, werden vor ein Gericht gestellt.

Der Passagierverkehr von Frankreich, Italien und England nach Russland mußte völlig eingestellt werden. Seit 14 Tagen ist laut „Kriegszeitung“ aus England keine Brief- und Geldpost mehr in Russland einetroffen. Die neue Postverbindung über Madagaskar ist noch nicht in Wirklichkeit getreten. Da das neue englisch-russische Kabel ausschließlich für den diplomatischen und sonstigen Regierungsverkehr und für die Presse reserviert bleibt, ist der englisch-französisch-italienisch-russische Geschäftsverkehr völlig unterbrochen.

### Versenkte Schiffe.

London, 20. Febr. Bloods meldet: Der englische Dampfer „Ofenien“ (4349 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden.

Bern, 20. Febr. Der „Petit Parisien“ meldet aus Le Havre: Der Transporthampfer „Germinie“, der Compagnie Generale Transatlantique ist versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Bern, 20. Febr. Der „Wain“ meldet aus Gen: Der Dampfer „Rado“ ist versenkt worden.

### Die Einschränkung der englischen Einfuhr.

London, 20. Febr. Premierminister Lloyd George wird am 22. Februar im Unterhaus eine Erklärung über die Einschränkung der Einfuhr geben.

### Rußland unter englischer Kontrolle.

Berlin, 19. Febr. Das „Neue Wiener Journal“ löst sich aus Petersburg, daß die neuen Pläne der Entente in Bezug auf ihre Einmischung in die inneren Verhältnisse Russlands noch weit über das hinausgehen, was man früher behauptete. Die leitenden Kreise der anglophilen Strömung in Russland stellen die Forderung auf, daß der Zar mit einer Anzahl englischer, vielleicht auch französischer Beamten umgeben werde, angeblich um demselben die Meinung der englischen und französischen Regierung in allen vorzukommenden Fragen von Bedeutung sofort und unmittelbar mitteilen zu können, in Wirklichkeit aber um die Entscheidungen des russischen Herrschers zu überwinden und gegebenenfalls zu

verändern. Das Projekt zu diesen Unternehmen trat bei den englischen und französischen Führern der Entente-Konferenz in Petersburg auf, weil diese den Eindruck gewonnen, daß durch besondere Maßnahmen auf den Jaren und direkte Einwirkung auf die russischen Kreise die politische Herrschaft der Entente im Zarenreich gesichert werden könne.

### Der türkische Tagesbericht.

22. Konstantinopel, 20. Febr. Amtlicher Seeresbericht von gestern:

Tigrisfront: Nur schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefiren.

Kaukasusfront: Im Abschnitt des linken Flügels griff eine starke Erkundungsabteilung unsere Vorpostenlinie an. Es glückte ihr anfänglich in unsere Stellung einzudringen. Sie wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Außerdem richtete der Feind ergebnislos Artilleriefire auf diesen Abschnitt.

Unser in Rumänien operierendes Truppen lösten durch ihr Feuer starke russische Jagdabteilungen, die vorrückten wollten, zurück.

In Galizien erneuerte der Feind am 18. Februar seine Angriffsversuche gegen unsere Stellung bei Dykilian. Dieser Angriff scheiterte sofort in unserem wirksamen Feuer. Sein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

### Französische Beklemmungen.

Bern, 20. Febr. (Nicht amtlich.) Gervas zeigte im „Victoria“ Besorgnis über den deutschen Vorstoß in der deutschen Champagne. Er erblickt darin das Vorzeichen einer deutschen Offensive und schreibt, daß die Deutschen einen gewaltigen Angriff vorbereiteten mit den fürstbarsten materiellen Mitteln, die ihnen die Zivilbevölkerung gegeben habe, die man in Frankreich verpöthet habe, statt sie nachzumachen. Man müsse taub, blind oder vertrottelt sein, um daran zu zweifeln. Gervas warnte sich Johann gegen die, die wie Lenden vor einer verkrüppelten Offensive warnen, in dem er ausführt, daß bei der heutigen Artilleriewirkung eine Defensivlinie verlustreicher als eine Offensive sei und schließlich, da eine Offensive heute nicht teurer zu stehen kommt, als eine Defensivlinie, warum sie nicht wagen, da man schließlich nach einer siegreichen Defensive nur die Stellungen behauptet, während man bei einer Offensive, wenn sie zufällig gelingt und der Zufall man bei manchen auf Gelingen bringen, wenigstens die Aussicht hat, wenigstens die Entscheidung zu erlangen, um den Sieg an sich zu reißen.

### Badische Politik.

#### „Volksfreund“-Politik.

Altenau, wenn der „Volksfreund“ so gar eifrig mit seinen Fingern in anderer Leute Suppen herumrührt, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß es in der eigenen Küche nicht kocht. So nimmt er in der gestrigen Nummer die Nationalliberalen und ihren Abgeordneten Kießer vor, dem er in aller Gehörigkeit die Absicht unterstellt, die Kriegsfürer durch die armen Leute bezahlen zu lassen. Das hat Kießer nicht gesagt; dagegen hat er i. J. hier gemeint, wenn man dem Kapital das berühmte Drittel abgibt, so werde es ihm nicht mehr möglich sein, die Industrie in bisheriger Umfang weiter zu erhalten. Die „Weltbühne“, deren sich der „Volksfreund“ immer so liebevoll annimmt, werden dann einen Teil ihrer Profiteure stilllegen müssen. Sie selbst werden ja wohl noch so viel retten, daß es zum trodden Brot langt, aber den Arbeiter bleibt dann gar nichts mehr. Das ist eine einfache und zwingende Logik. Und zum andern nimmt sich der „Volksfreund“ das Christentum in vor, von dem er und andere nachweisen, daß es in diesem Krieg gänzlich verlagert, den Krieg und seine Greuel nicht verhindert und überhaupt Schiffbruch gelitten habe. Als ersten Kronzeugen, dem die Sorge um das Christentum schier gar das Herz abdrückt, läßt er ausgerechnet das „Berliner Tageblatt“ aufmarschieren. Zum Brillen schön, ist in solchen Fällen der „Volksfreund“ zu sagen.

Aber Scherz bei Seite! Zwischen den Idealen, die Kopf und Herz ausfüllen, mögen sie nun Christentum oder Sozialismus oder sonstwie heißen, und der Erdenführer, die allem menschlichen Tun anhaftet, fließt ein Quell, den auszufüllen noch keiner Zeit gelungener ist, als unserer Zeit nicht. Der Krieg aber ist für sie alle eine Feuerprobe. Daß das Christentum die schlecht bestanden hätte, kann man nur sagen, wenn man die Augen gegen die Tatsachen des Krieges doch 3. B. ein gut Teil Unbilligkeit und Selbstverleugung von kirchlichen und ihren Dienern zurückgegeben ist und sogar manches andere noch dazu; daß aber das, was aus dem Feuerbrand zurückkehrt, gar kein schlechtes Gesicht zeigt. Ob der Sozialismus, oder auch die Sozialdemokratie das gleiche von sich sagen mag, muß der „Volksfreund“ selber wissen. Aber gar merkwürdig ist, was sich so auf den vier Seiten eines Zeitungsblattes zusammenfindet. So auch im gestrigen „Volksfreund“. Auf der ersten Seite werden die Realisten des Christentums — man bittet um freundschaftliche Rücksicht für die Krüge des Ausdrucks — hart gescholten, daß sie der Idee des Christentums zuwider denken und handeln. Und auf der zweiten Seite — und das ist der üble Duft aus der sozialdemokratischen Küche — wird mitgeteilt, daß der sozialdemokratische Zentralvorstand ein weiteres Zusammenarbeiten mit den Angehörigen der sog. dem. Arbeitsgemeinschaft ablehnt, d. h. also, daß in diesem Fall die Realisten die Idealisten — in der sozialdemokratischen Sprache heißen sie manchmal auch die Ideologen — vor die Läre sehen. Und das Herz des „Volksfreunds“ weilt das einmal bei den Idealisten und das andere mal bei den Realisten. Wies gerade soll, pflegt in solchen Fällen der „Volksfreund“ zu sagen. Und damit Gott befohlen, lieber „Volksfreund“, und nichts für ungut!

### Aus dem Großherzogtum.

Langensalzel bei Bad. 20. Febr. Durch Feuer ist das Wohnhaus des in Gefangenenschaft befindlichen Landwirts Hermann Kette oder zum großen Teil zerstört worden. Leider sind mehrere Zentner Brotgetreide mitverbrannt.

Mannheim, 20. Febr. Sieben Pferdehändler von hier und Orten der Umgegend, welche ohne den vorgeschriebenen Erlaubnischein zu letzten, Pferde im Pferdeausstellungsgelände des 14. A. L. aufkauften, wurden zu Geldstrafen von 50 bis 70 M. verurteilt. Ihre Anwälte, die Bundesrätliche Rechtsanwältin beziehe sich nur auf freies Brauchbare, nicht aber auf Schachpfunde, war unzulässig.

Freiburg, 20. Febr. Wenige Tage nach der Feier seines 80. Geburtstages ist Geh. Rat Prof. Dr. Reinhard Schmidt in Freiburg im Breisgau im Sterben erkrankt. Er war seit 1870 an der Universität als Professor der Klassischen Philologie gewirkt. Im Sommer 1916 leitete Geh. Rat Schmidt auf eine 60jährige Tätigkeit als akademischer Lehrer zurückzuführen können. — Aus Mannheim: Geh. Rat Schmidt, der im Alter von 77 Jahren gestorben ist, Geh. Rat Schmidtberger war geborener Offizier und hatte 1863 die technische Erlaubnis des kaiserlichen Geschäftsbüros übernommen. In Industrie und Gewerbe trieb er die Besondere eine herzogliche Rolle; mehrere Jahre gehörte er auch dem Deutschen Reichstag an.



**Vaterländische Versammlungen.**

**Wiesbaden, 18. Febr.** Heute fand eine vaterländische Volksfeier statt, die den großen Gemeindevorstand so füllte, daß er kaum die Erscheinungen, Männer und Frauen und noch an jungen Volk nach da ist zu fassen vermochte. Die Veranstaltung wurde eröffnet und geleitet von Hauptlehrer Häberle, der im Eingangswort auf den Ernst der Zeit hinwies, die von uns allen volle Hingabe an das Vaterland und seinen Abend, Geth. Hofast und Landtagsabg. Rebmann, hatte sich für seinen Vortrag die Frage gestellt: „Weshalb wir den Krieg gewinnen? Die Friedensnote der Feinde, so führte der Redner aus, hat uns freigelegt, was sie mit uns vor haben, falls sie gewinnen: Vernichtung der künftigen Erziehung des Deutschen Volkes, Herabsetzung des Handels und der Industrie für Gegenwart und Zukunft. Wir wissen also, worum es geht. Der Siegesgott der Feinde sieht über die Todtode entgegen, daß wir bis jetzt gegen die große Uebermacht handgehalten und zwar so siegreich standgehalten haben, daß wir den weiteren Verlauf bürgen uns das Wort Hindenburgs, daß er allen Möglichkeiten gewachsen sei. Ob wir noch mehr Feinde bekommen werden, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß die Reichsregierung alle Möglichkeiten sorgfältig erwogen und danach ihren Entschluß zur Bekämpfung des U-Bootes gefaßt hat, daß wir also auch über die Zukunft zuversichtlich entgegen schauen können. Vor allem darf das Eingreifen Nordamerikas nicht unterschätzt werden; eine kühne und genaue Einschätzung der Kräfte aber zeigt uns, daß wir auch diesen Gegner nicht zu fürchten haben. Für uns arbeitet die mangelhafte Ausrüstung, die Frachtkommission unserer Feinde und die starke Waffe unserer U-Boote, für uns auch manche Erscheinungen in der inneren Lage unserer Feinde. So sind unsere Ausichten zu Land und zu Wasser auf. Bedingung für den glücklichen Ausgang aber ist, daß wir einig bleiben und fest. Gegen uns ist die ganze Welt, wir sind nicht isoliert. Nicht wegen einzelner Mißgriffe und Fehler, sondern weil wir eben anders sind als die andern, weil dieser Krieg sich eben so sehr gegen deutsche Art leitet, wie gegen die deutsche Kraft, und weil in der deutschen Art die tiefsten Wurzeln unserer Kraft liegen. Aber auch wenn die deutschen Waffen unterliegen, hätte doch deutsche Art gestiftet. Das sehen wir daran, daß unsere Feinde alles jetzt nachahmen, was sie verachtet und bekämpft haben: die Bravheit, die Wehrhaftigkeit, die Disziplin, die Volkserziehung. Zum Entschluß aber brauchen wir die gleiche Kraft des ganzen Volkes. Hier besonders gilt es, die Beziehungen zu befestigen, die den Frieden zwischen Stadt und Land zu sichern. Der Soldat muß dem Bauer gerecht werden, der uns mit Brot versorgt hat und noch weiter vorjagen soll. Und der Bauer darf sich durch das ängstliche Bild des häßlichen Feindes nicht blenden lassen und muß die Not und Sorge erkennen, die hinter den Mauern der Stadt ruhen und muß an seinem Teil mitwirken, daß wir durchhalten können. Gedacht hat, daß wir den Krieg gewinnen werden. An den Worten schloß sich die Vorführung von Lichtbildern über die deutsche Flotte im Krieg, die Siege und den Sieg gleich erzielten. Gedächtnisreden von Schülern und allgemeiner Gesang ergänzten die bereits beschriebene und wirkungsvolle Veranstaltung.

**Eintrich, 19. Febr.** Eine vaterländische Versammlung am letzten Sonntag im Löwen in Eintrich, bei der auch Leute von auswärts anwesend waren, nahm einen recht erheblichen Verlauf. Professor Wendling-Rammheim sprach über die Frage: „Was bedeutet die gegenwärtige Kriegslage von uns?“ Er schilderte die entscheidenden Tage vom Friedensangebot bis zu Wilsons Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Unter eingehender Erweiterung der Verhältnisse auf dem Lande und in der Stadt führte er aus, wie die Landwirtschaft in erster Linie berufen sei, den Ausgansplan der Feinde zu vereiteln, indem sie die jüdische Bevölkerung ausreichend mit Lebensmitteln versorgt. Zum Durchhalten des Ganzen und zur Sicherung der Heimatfront gehören notwendig ein gutes Einvernehmen zwischen Stadt und Land. — Herr Anton Bauer, der mit herzlichsten Worten die Versammlung begrüßt hatte, legte anschließend an den Vortrag dar, wie die Landwirtschaft namentlich durch Zuführung von Arbeitskräften gefördert werden könne, und wies noch auf die bevorstehende Kriegsanleihe, die Volksammung und den bargelegenen Verkehr hin. Nachschlagsgeordnete Bürgermeister Ruppel sprach sich zum Vortrag aus und machte die anwesenden Landwirte, das Gehrte den auch in die Tat umzusetzen und sich an der Sache beteiligen. Mit großem Beifall wurde die Entscheidung der Versammlung, die von mehreren Rednern bekräftigt wurde, die Versammlung erhält hauptsächlich durch die stimmungsvollen Gesänge, daß Mädchen der oberen Klasse unter Leitung des Herrn Lehrers Müller einige vaterländische Lieder und Gedichte vorzutragen. Ein Dank an das deutsche Vaterland und auf eine schöne, glückliche Zukunft beschloß die Versammlung.

**Aus der Pfalz.**

**Na. Zur Milchversorgung.** Wenn auch die Neuordnung der Milchversorgung nicht überall Zustimmung gefunden hat, so darf doch heute schon gesagt werden, daß die Milchversorgung jetzt in die Bahnen gelenkt wurde, die zu dem Ziele einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der verfügbaren Milchvorräte führen. Diejenigen, die mit der neuen Einteilung unzufrieden sind, weil sie jetzt weniger Milch bekommen als vor der durch gesetzliche Bestimmungen angeordneten Neuordnung, sollten berücksichtigen, daß durch die Neuordnung eben jetzt auch jene Verdienstlichen Milch erhalten, die vorher oft wochenlang keinen Tropfen dieses wichtigen Nahrungsmittels erhalten konnten. Und das ist die Hauptsache der Sache. Im übrigen darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die Unannehmlichkeiten, die bei einer solchen grundsätzlichen Neuorganisation unvermeidlich waren, in allerhöchster Zeit völlig ausgeglichen sein werden. Die Erfahrungen der letzten Tage in Bezug auf die Art der Ausgabe der Milch haben das Milchwirtschaft zu einigen wichtigen Änderungen veranlaßt, durch die der Milchbezug erheblich erleichtert werden soll. So ist vorgesehen, vom 1. März ab sämtliche Vollmilch den einzelnen Bezüglern ins Haus zuzustellen, so daß dann in den einzelnen Verkaufsstellen nur noch Magermilch, Buttermilch und Sauermilch von den eingeübten Kunden abgeholt wird. Ferner wird die Zahl der Verkaufsstellen selbst erheblich erweitert, insbesondere in den Bezirken, die bisher einen so großen Kundenkreis hatten, daß sich die unerfreuliche Erscheinung der Stauung vor den Verkaufsstellen bemerkbar machte. Um aber in dieser Beziehung sofortige Abhilfe zu schaffen, wurde angeordnet, daß in den Geschäften, in denen bis zum 1. März noch Voll- und Magermilch verkauft wird, zuerst die Vollmilch zum Verkauf kommt, und zwar in den Stunden von 9-11 Uhr der früheren Verkaufsstunden ist wegen der Schwierigkeit der Abfuhr nicht möglich, und dann von 11-1 Uhr, und von 5-6 Uhr die Magermilch, bezw. Buttermilch. Stauungen vor den Verkaufsstellen könnten übrigens jetzt schon verhindert werden, wenn die Käufer bemüht wären, abgekauftes Geld bereit zu halten. Noch einfacher würde sich allerdings das Geschäft entwickeln, wenn das Publikum sich der in den Zeitungen wiederholt empfohlenen Zahlkarten bedienen würde. Die Befürchtung, die mit ein Grund war für den Andrang, daß die Vorräte an Magermilch nicht ausreichen könnten, ist hinfallen geworden. Es wurde nämlich angeordnet, daß bei eventuellem Mangel an Magermilch, deren Lieferung oft von Zufälligkeiten abhängig ist, die verfügbaren Mengen derart verteilt werden, daß alle Bezugsberechtigten etwas erhalten. Ueber einen halben Liter kann aber dann nicht abgegeben werden, auch wenn der Bezugsberechtigte ein größeres Quantum aufweist. Was die Zuteilung der einzelnen Kunden in die Verkaufsstellen anbelangt, so dürfte auch hierin in Kürze eine Besserung eintreten, da mit der Neuordnung der Verkaufsstellen auch eine Revision der Bezirks-einteilung verbunden ist. Bis dahin müssen sich die Bezugsberechtigten eben noch gedulden. Und nun noch ein Hinweis auf die Behandlung der Milch in den Haushaltungen.

Es ist bekannt, daß bei großen Temperaturerhöhungen die Milch sehr der Gefahr des Säuerwerdens ausgesetzt ist. Als Vorbeugungsmittel hiergegen empfiehlt sich im allgemeinen möglichst sofortiges Abkühlen der frischen Milch. Das ist aber nur notwendig bei der Milch, die direkt aus den Melkereien geliefert wird, während bei der Milch, die den Weg über die Milchverarbeitung, S. m. b. G., gemacht hat, ein Abkühlen deswegen nicht nötig ist, weil diese Milch in den Maschinen der Gesellschaft schon völlig gereinigt und keimfrei gemacht worden ist. Das gilt auch für sämtliche in den Verkaufsstellen abgegebene Magermilch. Diese wird vor dem Säuerwerden am besten geschützt, wenn sie nicht abgekühlt, sondern an einem kühlen Ort aufbewahrt wird.

Der 80. Geburtstag des Geh. Rats Dr. Durm gab, wie uns geschrieben wird, Veranlassung zu einer Reihe von eindrucksvollen Kundgebungen. Die Angehörigen der Technischen Hochschule hatten dem verehrten Lehrer in dem reich mit Blumen geschmückten Lebenslauf ihren Dank und ihre Glückwünsche dargebracht, denen ein mit dem Harnen Kreuz ausgezeichnete Studierender in einer begeistert aufgenommenen Ansprache Ausdruck verlieh. Der Jubilar erwiderte in tiefempfindlichen Worten, indem er sich seiner eigenen Studientage erinnerte und dankbar der vielen Beweise höchster Anerkennung und treuer Anhänglichkeit gedachte, die ihm überaus zahlreich von allen Kreisen aus der Heimat, wie aus dem Auslande zugegangen sind. Seine königliche Hoheit der Großherzogin gebachte in einem Handschreiben mit warmer Anerkennung und Dankbarkeit der großen Verdienste des Jubilars. Ebenso ließ Großherzogin Gilda ihre Glückwünsche übermitteln. Der Minister des Kultus und Unterrichts sprach seine dankbare Anerkennung für das langjährige, erfolgreiche Wirken an der Technischen Hochschule aus, Rektor und Senat der Technischen Hochschule gedachten neben der ausgedehnten Lehrtätigkeit und den praktischen Aufschüpfungen vor allem der umfangreichen, vielseitigen Forschungsarbeit auf kunstgeschichtlichem Gebiet, die bahnbrechende Werke geschaffen haben. Die Universität Heidelberg und das Dekanat der philosophischen Fakultät hatte ihres Ehrendoktors, die Stadt Heidelberg ihres Ehrenbürgers zu keinem Ehrenstage nicht vergessen. Besonders warm empfundene Worte richtete der Oberbürgermeister von Karlsruhe, seiner Vaterstadt, an den Jubilar, er führte u. a. aus: „Wer wie Sie am heutigen, erinnerungsreichen Gedenktage in ungebrochener Kraft auf 8 Jahrzehnte eines schaffensreichen und durch schönsten Erfolge gesegneten Lebens zurückblicken darf, muß sich zwar auch ohne solche Wünsche glücklich schätzen. Als Vertreter Ihrer Mitbürger aber möchte ich mich mit Ihnen dieses jetzigen Tages freuen und Ihnen dabei aufs Neue danken für alles Götische und Erbliche, das Sie in unserer Stadt geschaffen. Ich bin überzeugt, daß Ihre Werke die Wandlungen des Geschmacks überdauern und immer wieder als würdige Denkmäler edler Kunst Anerkennung und Bewunderung finden werden.“ Außerordentlich herzlich war auch das Schreiben der Akademie der Baukunst in Berlin, deren Präsident, Engelmann Gindely, dem Jubilar, den die Akademie mit Stolz zu ihren Mitgliedern zählte und in dem sie den unermüdbaren Forscher und Lehrer, den reiflich schaffenden Meister der Baukunst verehrt, dessen Name überall, soweit die deutsche Junge Kunst, geehrt werde, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche darbrachte. Von den vielen, weiteren Kundgebungen können hier nur kurz erwähnt werden eine persönliche, geistvolle Zuschrift des Erzbischofs Dr. Körber in Freiburg, die Gratulationen des Oberheimlichen Bezirksvereins Freiburg i. B., des Badischen Architekten- und Ingenieurvereins, der Professoren der Technischen Hochschulen in Dresden, Danzig, Stuttgart, München, Berlin, des Verbandes alter Herren des akademischen Architektenvereins „Bittoria“, des Kreisvereins S. C. Verbandes, des Vereins „Bavaria“, dessen Ehrenmitglied Geh. Rat Durm ist, des Schlossbaumeisters in Mainz und vieler anderer Körperschaften und Persönlichkeiten von Ruf. Aus dem engeren Freundeskreis wurde dem Jubilar ein Gedichtblatt in künstlerisch vollendeter Ausführung von Professor Kemmer, ferner ein prächtiges Gedicht auf Pergament von Architekt Professor Karl Statzmann in Straßburg und ein solches von Albert von Freydrick gezeichnet. Auch die Spenden der Ginterliebenden Viktor von Scheffels dürfen nicht unerwähnt bleiben. Leider fehlt der Raum, um auf manche Kaufmännischen eingehen, die nicht nur dem Jubilar, sondern auch dem warmherzigen Empfänger der Urheer zur Ehre gereichen. Mögen dem verdienten Forscher und tatkräftigen Meister noch viele Jahre ungebeugter Schaffenskraft und Arbeitsfreude beschieden sein!

**Vorübergehende Aenderung des Fahrplans.** Bis auf weiteres sollen u. a. folgende Züge aus:  
Schnellzug D. 56 Karlsruhe ab 3.26 Uhr vorm., Straburg an 4.44 Uhr (Dienstag und Freitag).  
Schlag 120 Karlsruhe ab 5.45 Uhr vorm., Weil-Weinbühlhöhe an 10.20 Uhr zwischen Baden-Dos und Freiburg.  
Personenzug 892 (F.) Karlsruhe ab 7.00, Offenburg an 9.11 Uhr.  
Schnellzug D. 152 Karlsruhe ab 8.15, Offenburg an 9.46 Uhr.  
Militär-Umlaufzug 5090 Karlsruhe ab 2.00, Freiburg an 5.50 Uhr (Werktag vor Sonn- und Feiertagen).  
Personenzug 940 Karlsruhe ab 11.10 Uhr nachm., Baden-Dos an 11.58 Uhr nachm.  
Schnellzug 199 Karlsruhe ab 1.30, Mannheim an 2.52 Uhr.  
Militär-Umlaufzug 5015 Karlsruhe ab 2.00, Heidelberg an 3.36 Uhr.  
Schnellzug D. 51 Karlsruhe ab 2.44 Uhr vorm., Stuttgart an 4.40 Uhr (Mittwoch und Samstag).  
Personenzug 2305 Karlsruhe ab 8.05 Uhr, Mühlacker an 9.48 Uhr.  
Schnellzug D. 61 Karlsruhe ab 6.51 Uhr nachm., Mühlacker an 7.56 Uhr nachm.  
Personenzug 317 Karlsruhe ab 2.09 Uhr, Eppingen an 3.37 Uhr.

**Paket-Postverkehr.** Die außergewöhnlich großen Schwierigkeiten im Beförderungsdienst machen es, wie in den Tagen vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, notwendig, die Befugnis, mehrere Pakete mit einer Pakettarte zu versenden, vorübergehend aufzuheben. Vom 19. Februar ab muß daher jedes gewöhnliche Paket von einer besonderen Pakettarte begleitet sein.

**Wahltagungsbesprechung.** Es sei auch an dieser Stelle auf das am 3. März 1917, abends 1/8 Uhr, im Stadt. Konzerthaus stattfindende Wahltagungsbesprechung, welches das Erzbischofliche Landwehr-Inf.-Regiments Nr. 109 zugunsten der Ginterliebenden der Landwehr-Infanterie-Regiment 109 und 111 veranstaltet, hingewiesen. Bei dem Konzert wirken neben der Musikabteilung des genannten Bataillons unter Röniger's Leitung, verschiedene hervorragende und auswärtige Künstler — u. a. Mitglieder des Großh. Göttheaters und der Männerchor des Gefangenen Concordia B. unter Chorleiter Kap. Lechner's Leitung, mit, so daß sich der Abend zu einem äußerst genussreichen gestalten dürfte. Da ein großer Teil der Angehörigen der beiden oben genannten Regimenter aus Karlsruhe besteht, wäre schon auch mit Rücksicht auf den wohlthätigen und edlen Zweck der Veranstaltung, ein guter Besuch derselben nur zu wünschen.

**Letzte Drahtberichte.**

**Berlin, 19. Febr.** Herzog Ernst August von Cumberland wird mit seiner Gemahlin, Herzogin Eva, demnächst in Blankenburg am Harz eintreffen, um dort einige Zeit Aufenthalt zu nehmen. Auf Schloss Blankenburg werden, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ mitteilt, zurzeit alle Vorbereitungen für den Empfang der herzoglichen Gäste getroffen.

**Konstantinopel, 20. Febr.** Erzherzog Max ist an der Spitze der Sonderkommission zur Notifizierung der Chronbefestigung Kaiser Karls heute vormittag hier angekommen und am Nachmittag vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen worden.

**Milano, 20. Febr.** Der belgische Minister Vandervelde ist gestern abend hier angekommen und von Behörden und politischen Vereinigungen empfangen worden.

**Heringschwärme in der Elbe.**  
**Berlin, 19. Febr.** Sprotten- und Heringschwärme in der Lukenelke sind, wie der „Lok.-Anz.“ aus Cuxhaven berichtet, einwandfrei festgestellt worden, nachdem Versuchsfischereien schon hierauf hatten schließen lassen. Es sind jetzt in der Lukenelke recht beträchtliche Sprotten- und Heringschwärme gemacht worden, die von Marinefahrzeugen nach Cuxhaven eingebracht worden sind, da wegen der Eisverhältnisse in der Lukenelke ein Auslaufen der Fischerflotte noch nicht möglich ist. Die Marine hat denn auch den Hauptteil dieser großen Schwärme einzuweisen zur Deckung ihres eigenen Bedarfs verwendet. Mit dem fortschreitenden Tauwetter, das inzwischen an der Elbmündung ausgebreitet Regen gebracht hat, wird jedoch der Heringschwarm auch von der Fischerflotte aufgenommen werden können, und es liegt zu erwarten, daß dann bedeutende Mengen dieser Fische an den Markt kommen.

**Eine Anleihe der Stadt Wien.**  
**Wien, 20. Febr.** Der Generaldirektor der Länderbank hat namens des unter Führung der Bodenkreditbank und Länderbank stehenden Konsortiums Wiener Banken dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner ein Angebot auf Uebernahme von 270 Millionen nominell 4 Prozentiger 60jähriger Obligationen gemacht. Von dem Erlös dieser Anleihe sollen 100 Millionen zur Rückzahlung der im Jahre 1916 zur Uebernahme gelangten 5 Prozentigen Kassenanleihe der Stadt Wien, die am 15. September 1917 zu Paris rückzahlbar gekündigt werden können, verwendet werden, wobei der Rest für die Errichtung von Untergrundbahnen, andere Institute und Volkswirtschaften zu dienen hat.

**Lebensmittelmangel in Frankreich.**  
**Bern, 20. Febr.** Der „Excellor“ berichtet, daß seit vorgestern keine Leigwaren in Paris zu haben sind.

**Ein neuer amerikanisch-mexikanischer Zwischenfall?**  
**Berlin, 19. Febr.** Der „Bühnerische Tagesanzeiger“ bringt einen Sabotagebericht aus New York, wonach es an der mexikanischen Grenze zu einem neuen Zwischenfall gekommen sei, in dessen Verlauf drei Amerikaner getötet wurden. In New York hat dies ungeheure Aufregung hervorgerufen.

**Die englische Anleihe.**  
**London, 20. Febr.** (Nicht amtlich. Unterhaus, Deuter.) Von der Law gab über die Kriegs-anleihe folgende Erklärung ab: Die Zahl der am letzten Tage eingegangenen Zeichnungen ist so groß, daß, obwohl die Deuteren Tag und Nacht arbeiten, 200 000 oder 300 000 Zeichnungen noch nicht erledigt und weitere Zeichnungen aus dem ganzen Lande im Einlaufen sind, die aber nicht sofort eintreffen. Unter diesen Umständen ist es unmöglich, vor Anfang nächster Woche Einzelheiten zu geben. Ich freue mich indessen, sagen zu können, daß die Anleihe erfolgreich gelaufen ist. (Beifall.) Ich hoffe aber, daß das, was ich schon gesagt habe, nicht Anlaß zu übertriebenen Hoffnungen geben wird, die beim Bekanntwerden der wirklichen Zahl zu der Gefahr führen können, daß das, was ich als erstmöglich für die Anstrengungen des Landes betrachte, geringer bewertet wird. Um das Gefühl für das richtige Verständnis zu bewahren, wird es gut sein, sich zu erinnern, was erwartet wurde, als die Anleihe aufgesetzt wurde. Bei meinen Besprechungen mit den Vertretern der Finanz- und der City wurde ich gefragt, welche Summe ich für notwendig halte, um die Anleihe zu einem Erfolg zu bringen. Ich nannte eine Zahl, die zwar meine Erwartungen, nicht aber meine Hoffnung überstieg. Diese Zahl war 500 Millionen. Ohne direkte Beiträge von Banken zu berücksichtigen, deren offenes Einverständnis wünschenswert erscheint, ist diese Zahl bereits mit einem Betrage überschritten worden, der sich sicher auf 100 Millionen Pfund Sterling stellt. (Beifall.)

**Das große Explosions-Unglück in London.**  
**Amsterdam, 20. Febr.** Nach einem 4 Seiten Blatt beträgt der Schaden, der durch die Explosion der Munitionsfabrik in London am 19. Januar angerichtet wurde, 1 Million Pfund Sterling.

**Die feindlichen Heeresberichte.**  
**Paris, 20. Febr.** Amtlicher Bericht von gestern abend. Ziemlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in den Wäldern von Woocourt, am Pfefferweiden und bei Wegonbaux. Unsere Batterien richteten ein kundliches Beschussfeuer auf die ausgebauten feindlichen Stellungen nördlich von Domloup. Am 19. Febr. wurde ein Handstück auf die gegnerischen Linien am Barentopf nördlich von Müstler etwa 10 Gefangene ein. Geschützfeuer mit Unterbrechung auf der übrigen Front.

**London, 20. Febr.** Amtlicher Bericht von gestern. Wir führten einen erfolgreichen Angriff südlich von Coudeux aus. Ein feindlicher Minengang wurde besetzt. Mehrere besetzte Unterstände wurden zerstört.

**Petersburg, 20. Febr.** Amtlicher Heeresbericht von gestern. In der Nacht vom 17. auf den 18. Febr. ließ der Feind in dem Abschnitt südlich des Witschnewski-See's vier Gaswolken ausströmen. — Rumänische und kaukasische: Gegenseitige Beschießung unserer Aufklärungs- und Erkundungsabteilungen.

**Englischer Heeresbericht von Mesopotamien.**  
**London, 20. Febr.** Wir besetzten zwei Frontlinien in einer Länge von 350 bis 540 Yards bei Samalhat. Die Türken unternehmen zwei starke Gegenangriffe, der erste wurde zurückgewiesen, der zweite drängte unsere rechten rechten Flügel auf seine ursprünglichen Linien zurück. Bei Einbruch der Dämmerung wurde auch unser linker Flügel zurückgedrängt. Nachts vom Samalhat-Anne machten wir weitere Fortschritte.

**Briefkasten.**  
L. in S. Von uns wurden die Zeitungen rechtzeitig aufgeschickt. Wir haben Ihre Beschwerde der Oberpostbehörde überwiesen.

**Weiterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie.** Voraussichtliche Witterung am 21. Februar: Trübung, spärliche Niederschläge, etwas wärmer.



**Albert Gutmann**  
Leutnant in einer Funkerkleinabteilung.

Die Funkertruppe betrauert in ihm einen jungen, begabten Offizier, der durch sein frisches, tapferes Verhalten seinen Leuten ein glänzendes Vorbild war.

**Fulda**  
Major u. Kommandeur der Funkertruppen einer Armee.

**Bekanntmachung.**

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 15. Februar 1917 Nr. W. I. 210/12. 16. KRA. enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15 vom 31. Dezember 1915 betreffend Beschränkungs-, Bearbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Trikot-, Woll- und Strickwaren. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Groß-Bezirksamt, sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiemit hingewiesen.

Karlsruhe, den 16. Februar 1917.  
Groß-Bezirksamt.

**Suche**

**tüchtigen Schneider**

der außer  
**Grosstück auch auf erstklassige Damendarbeit**  
geübt ist, bei gutem Lohn zu baldigstem Eintritt.

**Georg Möhrlein, Ravensburg (Württbg.)**  
Maßabteilung.

**Vaterländische Goldankaufsstelle.**

**Liefert Gold ab**

Die Goldankaufsstelle Ritterstraße 20 ist  
geöffnet jeweils  
**Montag und Mittwoch,**  
vormittags von 10 bis 1/1 Uhr.

**Die Goldankaufsstelle.**

**Kriegsgemüsebau.**

Defonamierat Johannes Bätiner, der Herausgeber der Wochenzeitung „Der praktische Gärtner im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. und Verfasser des „Gartenbuch für Anfänger“ hat eine Anzahl von Gemüsen zusammengestellt, welche für die Volksernährung in Kriegszeit besonders wichtig sind. Er macht über den Anbau dieser Gemüse die folgenden Angaben:

**Gemüse, die geerntet werden:**

	Wann wird geerntet?	Reifezeit	Wieviel Samen auf 1 qm	Wann wird geerntet?	Ungefähre Erntemenge pro qm
Bohnen	März bis Juli	25 cm	1 Gramm	Juni bis Oktober	2 Kilogr.
Speiserüben — Runkelrüben	März u. Ende Juli	breitwüchsig	1 Gramm	Mai, November	1 Kilogr.
Schwarzvorkeln	März	30 cm	2 Gramm	November	1 1/2 Kilogr.
Wurzelpetersilie	April	25 cm	1 Gramm	November	2 Kilogr.
Spinat	März und August	25 cm	8 Gramm	Mai, Nov. u. Herbst	2 1/2 Kilogr.
Kangas	April	30 cm	1 Gramm	Mai bis Dezember	5 Kilogr.
Buchholzwurzeln	Mai bis Juli	45 cm	12 Gramm	Juli bis Sept.	1 Kilogr.
Erbsen	März bis Mai	45 cm	15 Gramm	Mai und Juni	1/2 Kilogr.
Süßerbsen	Mai	1,30 m	1/2 Gramm	August	1/2 Kilogr.
Rüben	Mai	2,50 m	1 Gramm	September	3 Kilogr.
Zwiebeln	April	25 cm	1 1/2 Gramm	September	1 1/2 Kilogr.

**Gemüse, die gepflanzt werden:**

	Wann wird gepflanzt?	Reifezeit	Wie weit in den Reihen?	Wann wird geerntet?	Ungefähre Erntemenge pro qm
Frühlingsbohnen	15. April	25 cm	20 cm	Juni	1 1/2 Kilogr.
Spätkornbohnen	Mai bis Juni	35 cm	30 cm	Juli bis Herbst	3 Kilogr.
Frühlingsrunkelrüben	15. April	40 cm	35 cm	Juli bis August	2 Kilogr.
Spätkornrunkelrüben	Juni	50 cm	45 cm	Sept. bis Herbst	3 Kilogr.
Reißrüben	Juni	55 cm	50 cm	Sept. bis Herbst	3 Kilogr.
Blumenkohl	Juni	1 m	80 cm	Sept. bis Herbst	1 Kilogr.
Wasserkohl	Juli	35 cm	30 cm	Herbst u. Winter	1 1/2 Kilogr.
Rehrüben	Juni	40 cm	35 cm	Oktober, Nov.	4 Kilogr.
Salat	April und später	25—30 cm	20—25 cm	Mai, Juni u. später	12 Köpfe
Chicoree	Ende Mai	40 cm	35 cm	Oktober	2 1/2 Kilogr.
Sauerkraut	Ende Mai	30 cm	20 cm	Oktober	1 1/2 Kilogr.
Tomaten	Ende Mai	1 m	50 cm	August, Sept.	3 Kilogr.

**Bitte ausschneiden und aufheben:**

**Nächste Badische Rote Geldlotterie.**

Ziehung schon 18. März.  
325 Geldgew. u. 1 Prämie bar  
**37000 M.**

Hauptgewinn ev.  
**15000 M.**

337 Geldgewinne  
**22000 M.**

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.  
Porto u. Liste 30 Pf.  
empfehl. Lotterienverein  
**J. Stürmer**

Strasburg i. E., Langstr. 17  
Filiale Kohl a. Rh., Hauptstr. 4  
in Karlsruhe:  
**Franz Pecher, Kaiserstr.**  
**Carl Götz, Hebelstr. 11/12**

**Das Mädelheppi**

Eine Erzählung  
von  
**Heinrich Federer**

Geb. 5. Okt. 68.  
v. Groß & Berlin

**Fachmännisch zusammengestellt!**

**Kräutertee's**

beleben den Stoffwechsel.

Erhältlich in der Internationalen Apotheke, Karlsruhe, St. Anna-Apotheke, München, oder vom Longavit-Versand, München, Adelheidsstr. 2.

**Königl. Paulinenstift Friedrichshafen am Bodensee.**

Schule und Pensionat für Töchter gebildeter Stände.

1. Abt. Höhere Mädchenschule (Mädchenrealschule, Lyceum, Oberlyceum);
2. Abt. Fortbildungskurse (Frauensschule nach den neugestalteten Lehrplänen);
3. Abt. Haushaltungsschule.

15007 Ausführl. Prospekt und Lehrpläne durch die Leitung.

**Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!**

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch

**LANZ-LOKOMOBILEN**

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lantz“.

**HEINRICH LANZ MANNHEIM**



# Underberg

Wahlspruch:  
**SEMPER IDEM.**

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung  
**Underberg**  
in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

**H. Underberg-Albrecht**  
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Lieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Könige v. Preussen. Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Könige v. Ungarn.